



KONZEPT

der

Peter-Härtling-Schule

Grundschule der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg e.V.

Steinbühlstr. 13 c
Gewerbepark Spilburg
35578 Wetzlar

Stand: März 2009

Konzept der integrativen Grundschule der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg e.V.

1. Entstehung, Neubeginn

Die Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg e.V. eröffnet zum Schuljahr 2009/10 eine integrative Grundschule in Wetzlar.

Sie entsteht in den ehemaligen Räumen der freien Grundschule Phaenomena im Gewerbepark Spilburg, deren Träger sich aufgelöst hat und eine Fortführung der Schule unter neuer Trägerschaft und mit neuem Konzept begrüßt und unterstützt.

Das neue Schulkonzept ist eine konsequente Fortsetzung der integrativen Erziehung und Förderung im Kinderbereich und bietet gute Chancen zur Umsetzung des hessischen Erziehungs- und Bildungsplanes für die ersten 10 Jahre eines Kindes.

Der hessische Rahmenlehrplan wird erfüllt und durch reformpädagogische Aspekte, die im Folgenden erläutert werden, bereichert.

Konzept-Orientierung: P. Petersen, Montessori, Freinet

Die Schule ist

- eine integrative Grundschule bis zur 4. Klasse, mit jahrgangsübergreifenden Klassen und handlungsorientiertem Unterricht
- eine Schule, in der die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen
- eine Schule, in der sich der Unterricht an den individuell gegebenen Voraussetzungen, Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen der SchülerInnen orientiert
- eine Schule, die eine Atmosphäre des Vertrauens, der Selbstentfaltung und Wertschätzung gegenüber dem Kind pflegt
- eine Schule, in der Lernfreude erhalten bleibt
- eine Schule, die klein und überschaubar ist und wo sich Kinder sicher fühlen und ein verlässliches soziales Gefüge erleben
- eine Schule, in der engagierte Lehrer gerne arbeiten.

Grundlagen des Unterrichts sind die Grundprinzipien des Jena-Plans nach Peter Petersen, das handlungsorientierte Arbeiten nach Freinet sowie die pädagogischen Vorstellungen Maria Montessoris, die besondere Berücksichtigung erfahren.

In der integrativen Schule findet eine heterogene Gruppierung der Kinder statt, heterogen nach Alter und Entwicklungsniveau, mit dem Ziel, das Lernen voneinander und das Sorgen füreinander zu fördern.

Selbständiges Lernen und Spielen wechseln sich ab und werden durch Bewegungseinheiten ergänzt. Die Eigeninitiative der Kinder spielt eine wichtige Rolle.

Von den Pädagogen werden für die Kinder individuelle Tages- bzw. Wochenpläne erstellt. Es finden regelmäßige Absprachen bezüglich der Inhalte und Lernfortschritte statt.

Veränderungen und Verbesserungen werden als ein Prozess betrachtet, der nie endet und der von einer konsequenten Wechselwirkung zwischen Handeln und Denken gesteuert wird.

Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern einfließt.

Aus dem hier Gesagten ergeben sich folgende Kriterien für die Schule:

Die **Einrichtung der Klassen- und Differenzierungsräume** bietet

- ausreichend Freifläche für Material- und Kreisarbeit
- für die Kinder frei zugängliche Materialbereiche
- übersichtliche Raumstruktur.

Weitgehend freie Wahl der Arbeit

- bei der Auswahl des Materials, des Arbeitsplatzes und der Sozialform in Absprache mit den Lehrkräften
- die Balance zwischen Freiarbeit und gebundenem Unterricht wird durch die Lehrkräfte garantiert.

Individuelle Leistungsbeurteilung

- über Entwicklungsdokumentationen (z.B. Budenberg, Lernwerkstatt, HSP u.a.),
- Entwicklungsberichte (zweimal jährlich).

Jahgangsmischung

- Die Jahrgangsmischung umfasst jeweils 2 Jahrgänge.
- Integration genauer „Inklusion“ von Kindern mit Behinderung findet statt.

Elterneinbindung ist Bestandteil des Konzeptes.

- Eltern werden über die Konzepte, Materialien und Methoden unterrichtet.

Schule ist Ort gemeinschaftlichen Lebens

- Feste, Feiern, Theateraufführungen, Spiele, Projekte, Exkursionen.

2. Lernprinzipien und Lernfelder

2.1) Jahrgangsübergreifender Unterricht

Der Unterricht findet in *jahrgangsübergreifenden Klassen* statt. 1. und 2. sowie 3. und 4. Schuljahr werden zusammen in einem Gruppenverband unterrichtet. Die Arbeit findet in kleinen, überschaubaren Arbeitsgruppen durch einem dem Lerngegenstand angepassten intensiven und qualifizierten Unterricht statt.

Alle Schüler werden grundsätzlich in die nächste Klassenstufe versetzt. Somit bleiben sie mindestens zwei Jahre lang in der gleichen Stammgruppe.

Vorteile altersgemischter Gruppen:

- Kinder bringen bereits beim Schuleintritt unterschiedlichste Voraussetzungen mit, die ihr Begabungsprofil und ihren Lernstand betreffen. Die integrative Schule pflegt eine Orientierung an der Unterschiedlichkeit und damit Einzigartigkeit von Menschen. Die pädagogische Grundhaltung ist durch die Aussage: „Es ist normal, verschieden zu sein!“ geprägt.

- Ältere Kinder haben die Gelegenheit, im Umgang mit jüngeren rücksichtsvoller, verantwortungsvoller und verständnisvoller zu handeln.
- Jüngere Kinder bekommen einen Einblick in ihren zukünftigen Lehrstoff, ältere Kinder werden an den des vorangegangenen Unterrichtes erinnert und können diesen „nebenbei“ festigend wiederholen.

Die Lehrkräfte tragen dafür Sorge, dass der Unterricht in einer Atmosphäre verläuft, die angstfreies, motiviertes Lernen und Freude am Lernen garantiert.

2.2) Orientierung an Ausgangs- und Interessenlage der Schüler

Die zeitliche Abfolge der Behandlung der Lehrinhalte und die Methoden der Vermittlung werden grundsätzlich vom Lehrplan bestimmt, die Lehrkräfte können diesen in Abhängigkeit von der jeweiligen Ausgangs- und Interessenlage, sowie dem Lernfortschritt der SchülerInnen abändern.

Der Unterricht ist ganzheitlich und handlungsorientiert angelegt und wo immer möglich, fächerübergreifend.

Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt, wobei insbesondere originäre, vom Kind ausgehende Sicht- und Erarbeitungsweisen und Methoden des Verständnisses vorrangig genutzt werden.

Dazu gehört auch, dass die Lehrkräfte den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit einräumen, individuell vorzugehen, eigene Methoden und Vorgehensweisen zu erproben und zu entdecken, Irrtümern aufzusitzen, um alles immer wieder neu zu überdenken und schließlich gemeinsam den besten Weg zum Ziel und dadurch die Lösung zu finden.

Folgende Lern- und Erziehungsziele erfahren eine besondere Förderung:

- Die Vermittlung von Fähigkeiten sich Wissen selbständig erarbeiten zu können, Probleme selbständig lösen zu lernen, das Lernen zu lernen
- eine intensive Förderung von Phantasie, Kreativität und Initiativkraft
- verstärktes Einbeziehen von Gruppenprojekten, eine positive Beeinflussung des Gemeinschaftsbewusstseins, der Teamfähigkeit und des Sozialverhaltens.

2.3) Lernbereiche, fächerübergreifender Unterricht

Die Lernangebote in der Integrativen Grundschule sind an die Lernbereiche des hessischen Rahmenplans angelehnt:

- 1. Soziale Bildung, Ethik, religiöse Erfahrung
- 2. Deutsch
- 3. Sachunterricht

- 4. Mathematik
- 5. Kunst und Werken, Musik,
- 6. Sport
- 7. Fremdsprache Englisch ab Klasse (3)

2.4) Projekttag:

In verschiedenen Projekten und konkreten Angeboten werden sowohl Themen des Unterrichts mit der Praxis verzahnt, als auch die Kreativität der einzelnen Lehr- und Betreuungskräfte, der Kinder und der Eltern berücksichtigt. Mit entsprechend vorbereitetem Material oder auch durch spontan entwickelte Ideen wird intensiv gearbeitet und gelernt.

Natur- und Projekttag sind für alle Altersgruppen geeignet. Projektthemen werden im Unterricht vor- und nachbereitet.

Im Sinne einer Öffnung der Schule nach außen ist der Projekttag auch für Besuche in Museen, am Theater, anderen interessanten Einrichtungen und vieles mehr gedacht. Grundsätzlich soll hier die Möglichkeit geschaffen werden, konkreten Fragen aus dem Alltag, der Schule und dem Unterricht nachzugehen und diese vor Ort zu erfahren und zu klären.

2.5) „Freie Arbeitszeit“

In der „Freien Arbeitszeit“ sollen die Kinder ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse vertiefen und erweitern. Hierzu bedarf es bestimmter Lernmaterialien, die für das Kind erkennbar, verfügbar und ganzheitlich nachvollziehbar geeignet sind. Das Kind wird vom Lehrer mit dem Material vertraut gemacht, und es wird sich dann selbständig, mit Hilfe des Lehrers oder in kleinen Gruppen mit Mitschülern über einen längeren Zeitraum mit diesem Material immer wieder beschäftigen. Bestimmte Handlungsschritte werden wiederholt, solange wie es nötig ist, um den jeweiligen Lernschritt zu verinnerlichen. Dazu gehört in der heutigen Zeit auch der Umgang mit dem Arbeits- und Lernmedium Computer. Mit speziell für die Grundschule geeigneten und lizenzierten Programmen können die Kinder viele Bereiche aus dem Fächerangebot bearbeiten. Darüber hinaus stehen weitere Lernmaterialien wie LÜK und Kontrollfix bereit.

Lehrmaterial als Hilfe zum „Selbsttun“.

Um diesen oben genannten Gegebenheiten gerecht zu werden, wird die Integrative Grundschule auch pädagogisches Lernmaterial in Anlehnung an das Material Maria Montessoris einsetzen. Vor allem wird es sich um mathematisches Lernmaterial und um Material zum Erlernen des Schreibens, des Lesens und der Grammatik handeln. Andere Bereiche werden mit einfließen.

Das Lernmaterial ist für die Kinder frei zugänglich und frei wählbar.

Die Kinder werden in der so genannten „Freien Arbeitszeit“ unter Anleitung und Aufsicht des Lehrers sich selbständig oder in der Gruppe damit beschäftigen nach dem Grundsatz:

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Die Lehrkraft wird unterstützend und beratend zur Seite stehen und dabei die Interessen des Kindes berücksichtigen. Sie wird sich, wo immer möglich, langsam zurückziehen und die „Arbeit“ dem Kind überlassen mit der Gewissheit, dass das Material den nötigen Rahmen bietet. Dabei bleibt die Lehrkraft jedoch beobachtend in der Nähe.

Das Besondere an dem genannten Lernmaterial ist, dass es aufeinander bezogen ist, aufeinander aufbaut und jedes Material nur einen einzigen Lernschritt vermittelt und auf *eine* Schwierigkeit begrenzt ist. Jedes dieser Materialien enthält eine direkte oder indirekte Fehlerkontrolle, so dass das Kind in die Lage versetzt wird, sich selbst zu kontrollieren, ob es richtig gearbeitet hat. Dies fördert die Konzentration beim Kind. Bei der Arbeit mit dem Material vollbringt das Kind nicht nur kognitive Leistungen, vielmehr werden hier immer mehrere Sinne angesprochen.

Das Material erfordert immer ein Handeln des Kindes mit konkreten Gegenständen. Vieles ist mit Bewegung verbunden. Das Material steht immer am gleichen Platz und wird vom Kind nach Gebrauch auch dorthin zurückgestellt. Die Arbeit mit dem Material ist immer zweckgebunden, und es kann nicht anders als zu diesem Zweck verwendet werden. Die Ordnung in der Klasse und der ordentliche Umgang mit dem Material führt zu einer inneren Ordnung beim Kind.

2.6) Projekte und Kurse als besonderer Rahmen zum Lernen

Projekte und Kurse sind eine besondere Möglichkeit, einen Rahmen für ganzheitliches Lernen zu schaffen. In Absprache mit Kindern und Eltern kann die übliche Unterrichtsstruktur phasenweise aufgelöst werden zugunsten eines Projektes.

2.7) Lernen in der täglichen menschlichen Begegnung

Das Lernen in alltäglichen Strukturen entsteht, ohne dass es initiiert werden muss im menschlichen Zusammenleben, z.B. beim gemeinsamen Aufräumen, beim Spielen und Lernen und im täglichen Umgang miteinander.

2.8) Überschaubarkeit und Geborgenheit

Die integrative Schule ist:

- für Kinder leichter überschaubar
- die Identifikation fällt leichter
- jeder kann seinen Beitrag zum Gelingen beisteuern
- es entstehen altersgemischte Gruppen
- Schüler machen die Erfahrung, dass sie wichtig sind und arbeiten deshalb motivierter

Vorteile kleiner Gruppen:

- die Kinder kennen sich sehr intensiv,
- die Kommunikation geschieht sehr direkt,
- Lehrkräfte können individuell auf die SchülerInnen eingehen

3. Ganztagsschule

Es ist konzeptionelle Absicht der integrativen Schule, eine Ganztagsschule mit Nachmittagsbetreuung anzubieten.

Ab dem Schuljahr 2009/10 beginnt der Schultag mit einer Gleitzeit um 7.30 Uhr und endet um 15.30 Uhr.

Aufteilung:

08.00 Uhr bis 13.00 Uhr Unterricht

13.00 Uhr bis 13.45 Uhr Mittagessen

13.45 bis 15.30 Uhr Nachmittagsbetreuung

3.1) Gemeinsame Unterrichtsbesprechung

Der Schulalltag wird jeden Morgen durch gemeinsame Besprechung des Tagesplanes gestaltet und bildet somit eine feste Struktur für die Kinder. Im Wochenplan werden die täglichen Tätigkeiten, Angebote, Ereignisse und Lerntermine festgehalten. Damit kann den individuellen Lernbedürfnissen optimal entsprochen werden. Es entsteht für die Kinder sowohl eine nachvollziehbare Transparenz ihrer Lerntätigkeit als auch ein sicherer Rahmen für ihre innere Stabilität.

3.2) Nachmittagsbetreuung

Im rhythmischen Tagesverlauf leitet die Mittagspause mit dem gemeinsamen Mittagessen die zweite Tageshälfte ein. Das gemeinsame Essen wird als soziales und kulturelles Miteinander verstanden, geprägt von einer Atmosphäre der Ruhe und des Zeithabens, bei dem das Gespräch einen Platz hat. Dazu gehört auch die Gestaltung des Essplatzes.

Nach der Mittagspause haben die Kinder die Möglichkeit, sich in Ruhezeiten zurückzuziehen, zu lesen oder anfallende Schulaufgaben zu erledigen.

Die Schwerpunkte am Nachmittag liegen in den Bereichen Bewegung, Musik, Gestaltung, d.h. Kunst und Werken oder des freien Spiels. Es können Freundschaften gepflegt und gemeinsame Projekte verwirklicht werden. Die Kinder können hier planen, konstruieren, ausprobieren, ihre Interessen pflegen oder auch neu entdecken.

4. Leistungsbeurteilung, Übergang zu weiterführenden Schulen

4.1) Lernentwicklung und Entwicklungsreflexion

Die Lernentwicklung der SchülerInnen wird durch Entwicklungsberichte, gegebenenfalls durch Förderpläne der Pädagogen, durch Portfoliomappen dokumentiert und reflektiert. Dabei werden sowohl erlernte Fertigkeiten und Erkenntnisse als auch die erworbene soziale Kompetenz berücksichtigt.

Sichtbar wird die Lernentwicklung auch in den Dokumentationen von Erreichtem, z.B.: Ausstellungen, Berichte, Fotos, usw.

Vorteile der Entwicklungsreflexion:

- alle Beteiligten lernen Entwicklungsprozesse bewusst zu sehen und einzuschätzen

- es entstehen differenzierte Beschreibungen von Lernentwicklungen.

Die Lernentwicklung wird pro Schulhalbjahr schriftlich dokumentiert und mit den Eltern besprochen.

4.2) Eltern-Schüler-Brief mit verbaler Beschreibung des Leistungsstandes

Dazu gibt es zweimal jährlich einen Eltern- Schüler-Brief mit einer ausführlichen verbalen Beschreibung des Lern- und Leistungsstandes und detaillierten Ausführungen zu allen Lernzielpunkten (s.o.). Ab dem ersten Halbjahr der Klasse 4 wird der Entwicklungsstand in den jeweiligen Fächern mit einer Ziffernote in Klammern versehen, um eine Anmeldung für die weiteren Schulen transparent zu gestalten. Eine Benotung mit Ziffern ohne ausführliche verbale Erklärung ist nicht zulässig.

4.3) Leistungsfeststellungen

Leistungsfeststellungen dienen der Überprüfung, ob die SchülerInnen den Lernstoff verstanden haben oder ob die Kinder weitere Unterstützung und Förderung in bestimmten Bereichen benötigen.

Negative Testergebnisse führen nicht zu einer Negativeinstufung der SchülerInnen, sondern verpflichten Lehrer und Schüler, die Gründe dafür aufzuspüren und Nicht-verstandenes erneut gemeinsam sinnvoll zu erarbeiten.

4.4) Fördermöglichkeiten im laufenden Schuljahr

Ist im Laufe eines Schuljahres ein Leistungsdefizit festzustellen, wird das Kind innerhalb des Klassenverbandes in besonderer Weise durch Lehrkräfte verantwortlich gefördert, damit das Kind nach Möglichkeit das Jahrgangsziel erreicht.

4.5) Übergang zu weiterführenden Schulen

Beim Übergang zu weiterführenden Schulen wird gewährleistet, dass die SchülerInnen mit den Bedingungen der weiterführenden Schule umgehen können.

- Die Lerninhalte sind nach dem hessischen Rahmenlehrplan so angelegt, dass der Übergang problemlos gelingen kann.
- Die Kinder werden mit verschiedenen Methoden der weiterführenden Schulen vertraut gemacht.

5. **Qualifikationen der Lehrer/Innen als Unterrichtsgarantie**

Der Träger stellt LehrerInnen und ErzieherInnen ein, die eine staatlich anerkannte pädagogische Ausbildung absolviert haben oder die von staatlicher Seite eine Lehrbefähigung erhalten haben.

Zur Sicherstellung des gemeinsamen Unterrichtes werden nach Bedarf zusätzliche pädagogische Kräfte und Integrationshelfer eingesetzt.

5.1) Teamteaching und Teamarbeit

Die Lehrkräfte der integrativen Schule strukturieren und planen den Unterricht gemeinsam. Förderpläne und Elterngespräche werden in Abstimmung mit allen Beteiligten erarbeitet und durchgeführt.

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Mit den Eltern wird ein intensiver Austausch über die Entwicklungen ihrer Kinder und die Aktivitäten in der Schule gepflegt.

Zur Regelung der organisatorischen und formalen Verbindlichkeiten zwischen Eltern und Schule wird ein Schulvertrag abgeschlossen.

Ein Elternbeirat wird entsprechend den Bestimmungen an hessischen Regelschulen eingerichtet.

7. Organisatorischer Rahmen

7.1) Arbeitszeitstruktur

In jeder Lerngruppe lernen und arbeiten bis max. 22 Kinder, davon 5 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

In einer Stammgruppe arbeiten eine staatlich geprüfte Lehrperson, sowie eine Erzieherin oder Sozialpädagogin.

Integrationshelfer unterstützen gegebenenfalls zusätzlich.

Die Zeitstruktur des üblichen 45-Minuten Taktes ist an der integrativen Schule aufgelöst zu Gunsten einer effektiveren Unterrichtsstruktur.

7.2) Schulgeld

Unter Berücksichtigung der gesetzlichen staatlichen Zuwendungen nach Maßgabe des hessischen Privatschulfinanzierungsgesetzes, wird ein Schulgeld erhoben von z.Zt. 270,00 € monatlich. Eine Gebühr für das Mittagessen wird pauschal monatlich erhoben (siehe aktuelle Gebührenordnung).

7.3) Aufnahme und Probezeit

Die Aufnahme erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren:

Zuerst werden alle Anmeldungen nach Eingangsdatum erfasst. Dies steuert bei Mangel an Schulplätzen bei sonst gleichen Voraussetzungen die Reihenfolge der Aufnahme.

Eine Ausnahme hiervon bilden Geschwisterkinder. An einer Aufnahme interessierte Eltern werden mit ihrem Kind zu einem Vorstellungsgespräch gebeten. Falls diese Unterredung ergeben sollte, dass das Kind nicht ohne Vorbehalte aufgenommen werden kann, wird den Eltern eine Probezeit vorgeschlagen. Nach Ablauf dieser Zeit entscheiden die Pädagogen in Zusammenarbeit mit dem Träger über eine endgültige Aufnahme des Kindes.

8. Schulgebäude

Zur räumlichen Ausstattung der integrativen Schule gehören neben zwei Gruppenräumen ein Gemeinschaftsraum sowie eine Küche.

Der Sportunterricht findet in der Turnhalle der Sportjugend Wetzlar statt.